

Was Worte nicht sagen können

Musik spielt beim letzten Weg eine wichtige Rolle – hier kann sie ihre ganze tröstliche Macht entfalten

Wir stehen bewundernd vor den ägyptischen Pyramiden und vor fürstlichen Sarkophagen in prachtvollen Kathedralen. Nur selten wird uns bewusst, mit welchem Aufwand hier der Tod und die Hoffnung auf Unvergänglichkeit zelebriert wurden.

Dazu gehörte und gehört nicht nur die Festlegung des Begräbnisrituals, sondern immer auch die passende Musik. Berühmt ist das „Requiem“, das Wolfgang Amadeus Mozart als sein letztes Werk komponiert hat. War hier der „graue Mann“ der geheimnisvolle Auftraggeber, so waren es zu anderen Zeiten Fürsten und wohlhabende Bürger, die ihre ganz persönliche Trauermusik für die feierlichen Exequien, also die Riten zwischen Tod und Begräbnis, in Auftrag gaben. Unsere Gesellschaft hört sich diese Werke aber höchstens noch im Konzertsaal an. Denn „sang- und klanglos zu verschwinden“ ist vielen Menschen wohl lieber als den Hinterbliebenen einen würdevollen und persönlichen Abschied zu ermöglichen.

Dabei entfaltet Musik gerade in den schweren Stunden des Abschieds ihre ganze tröstliche Macht und erleichtert die Aus-

einandersetzung mit Sterben und Tod. Sie kann sanft oder klagend sein, unbeugsam oder verklärt. Trauermusik spielt eine zentrale Rolle beim Abschiednehmen. Sie gibt die Möglichkeit, gemeinsam zu schweigen und den Gefühlen freien Raum zu lassen.

Einer der sich besonders gut auskennt, ist Thomas Schmid. Der studierte Kirchenmusiker ist nämlich auch Bestatter. Ganz wichtig sei es, so sagt er, dass die Musik zum Menschen und zum Begräbnisritual passe: „Das kann der Walzer sein, der an den ersten gemeinsamen Tanz erinnert, das kann die Lieblingsmelodie des Verstorbenen sein. Und noch etwas weiß Schmid: „Trauermusik muss keine traurige, schwere Musik sein. Die trifft heute oft nicht mehr das Lebensgefühl der Menschen. Sie kann auch heiter sein“. Damit drückt Schmid das aus, was die Kirchen praktizieren: Hoffnung auf das ewige Leben und ein Stück österlicher Freude trotz des Leids und der Trauer über den Verlust eines geliebten Menschen sind Teil von Totenmesse und Aussegnung. Und immer ist es die Musik, die ausdrückt, was Worte nicht sagen können.